Praxis-Neugründungen oft als Kooperationen

Ärzte wollen nicht mehr alleine arbeiten

Die gute alte Einzelpraxis – ausgedient hat sie noch nicht, aber ihr Stellenwert scheint zu sinken. Erstmals überwiegen Kooperationen bei Praxisneugründungen und Übernahmen, Tendenz steigend. Das hat auch, aber nicht nur, mit dem Preis zu tun.

© Klaus Rose

Vor allem in den alten Bundesländern begeben sich immer mehr Ärzte in Kooperationen.

— Mit 55,3% hat erstmals die Mehrheit der Ärzte, die in den Jahren 2009 und 2010 eine Existenz als Arzt gegründet haben, eine Kooperation als Niederlassungsform gewählt, jedenfalls in den alten Bundesländern. Das zeigt die Existenzgründungsanalyse, die alljährlich gemeinsam von der apoBank und vom Zentralinstitut für die kassenärztliche Versorgung der BRD vorgelegt wird.

Nur noch 37% der Existenzgründungen in diesem Zeitraum in Westdeutschland waren Einzelpraxisübernahmen, 8% waren Einzelpraxisneugründungen.

BAG ist der Favorit

Unter den Kooperationsformen ist die Berufsausübungsgemeinschaft (BAG, früher Gemeinschaftspraxis) die beliebteste: 18% der Existenzgründungen in den alten Bundesländern sind der Einstieg in eine BAG, jeweils 8% betref-

fen den Beitritt in eine BAG sowie die Überführung einer Einzelpraxis in eine BAG.

„Ein Grund für die Entwicklung ist sicherlich, dass in Kooperationen viele Synergieeffekte genutzt werden können und dass sich hier auch flexible Arbeitszeitmodelle zur besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie leichter realisieren lassen“, kommentiert Georg Heßbrügge von der apoBank das Ergebnis.

Ein weiterer Grund könnte der Preis sein: In den alten Bundesländern war die Überführung einer Einzelpraxis in eine BAG für Hausärzte mit 116 000 Euro die günstigste Form der Existenzgründung. Eine andere mögliche Erklärung könnte sein, dass gerade kleine Praxen in Kooperationen überführt werden, weil sie als Einzelpraxen kaum überlebensfähig wären.

Einzelpraxis im Westen 48% teurer als im Osten

Der Beitritt in eine BAG kostete Hausärzte 137 000 Euro, die Übernahme einer BAG durch mehrere Ärzte schlug mit 122 000 Euro zu Buche. Einzelpraxisneugründungen lagen in den alten Bundesländern im Durchschnitt bei 117 000 Euro, in den neuen Bundesländern bei 98 000 Euro – ein Preisunterschied von 19%.

Die Übernahme einer Einzelpraxis kostete Hausärzte dagegen 167 000 Euro, sie war damit fast 48% teurer als die Einzelpraxisübernahme in den neuen Bundesländern (113 000 Euro).

In den neuen Bundesländern sticht die Einzelpraxis mit 71% Existenzgründungen die Kooperationen weiterhin

deutlich aus. „Die Ursache hierfür ist unter anderem, dass man in den neuen Bundesländern vor allem ländliche und kleinstädtische Gebiete vorfindet. Hier entspricht die Einzelpraxis am besten der Nachfragesituation vor Ort“, erläutert Georg Heßbrügge.

Gedränge in den Städten, Mangel auf dem Land

Die meisten Existenzgründungen wurden in großstädtischen Gebieten mit einer Einwohnerzahl von 100 000 und mehr realisiert. In den alten Bundesländern entschieden sich 50,5%, in den neuen Bundesländern 38,8% der Existenzgründer für die Großstadt.

Existenzgründungen auf dem Land waren dagegen sowohl in den alten als auch in den neuen Bundesländern verhältnismäßig selten (2,2 versus 2,9%), was die Bedeutung einer Förderung von Niederlassungen auf dem Land, wie sie im GKV-Versorgungsstrukturgesetz geplant ist, unterstreicht.

Frauen auf dem Vormarsch

Der Anteil männlicher und weiblicher Existenzgründer stellte sich laut apoBank in den alten und neuen Bundesländern spiegelbildlich dar: In den alten Bundesländern waren 58,1% der Existenzgründer männlich, 41,9% weiblich. Umgekehrt war es in den neuen Bundesländern mit einem Frauenanteil von 58,3%. Insgesamt sei zu beobachten, dass der Frauenanteil unter den Existenzgründern weiter steigt.

HAUKE GERLOFF ■

Info

Bitte beachten Sie das Interview zum gehäuften Auftreten des Burn-out-Syndroms bei Ärzten in Einzelpraxen auf S. 17 in diesem Heft.